



Künstliche Intelligenz

## Vom Hilfsmittel zur strategischen Ressource

KI verändert schon heute die Arbeit von Unternehmensjuristen. Dabei können sie nicht nur Umsetzer von Business-Entscheidungen sein, sondern sich auch als Innovatoren profilieren.

► Künstliche Intelligenz hat in den vergangenen Jahren einen unglaublichen Sprung gemacht. Gemeinsam mit zwei Kolleginnen hatte Stefanie Thuiner, General Counsel beim Startup Myflexbox in Salzburg, das Praxishandbuch Rechtsabteilung geschrieben, in dem auch KI eine Rolle spielt. „Allerdings hat sich in den vergangenen zwei Jahren extrem viel verändert. Die heutigen Ergebnisse mit KI sind nicht mit denen von damals vergleichbar“, sagt Thuiner. Künstliche Intelligenz wird in den Rechtsabteilungen immer wichtiger. Dabei geht es nicht nur um Prozessautomatisierung, sondern auch um strategische Fragen: Wo bringt KI echten Mehrwert? Welche Aufgaben kann sie realistischerweise übernehmen? Wie kann

die Rechtsabteilung dabei helfen, künstliche Intelligenz im Unternehmen auszurollen? Stefanie Thuiner hat in ihrer Karriere bereits verschiedene Unternehmensformen kennengelernt. Sie hat in einer Kanzlei begonnen, später bei Red Bull gearbeitet und ist jetzt für die Rechtsabteilung eines Startups verantwortlich. Myflexbox betreibt ein offenes Netzwerk für Paketabholboxen in Österreich und Deutschland. In der ersten Finanzierungsrunde hat sich das Startup rund 75 Millionen Euro gesichert. In naher Zukunft sollen etwa 4.000 bis 5.000 Boxen aufgestellt werden, für deren Standorte Mietverträge abgeschlossen werden müssen. KI könnte beim Vertragsmanagement helfen. Derzeit testet das Unternehmen



„Es gibt tolle Tools, aber man muss immer einen Schritt zurücktreten und sich fragen, was das Unternehmen wirklich braucht und welchen Return on Investment es bietet.“

**Stefanie Thuiner**  
General Counsel,  
Myflexbox

verschiedene KI-Systeme, darunter auch maßgeschneiderte Lösungen von Startups aus Österreich. „Es wäre natürlich schön, den gesamten Prozess mit einem Tool abbilden zu können“, sagt Thuiner. „Metadaten in Vertragsdokumente automatisch aus anderen Systemen einfügen, prüfen und dann mit Docusign unterschreiben und direkt ablegen.“ Aber das sei sehr schwierig. Ein entscheidender Punkt sei die Wirtschaftlichkeit: „Es gibt tolle Tools, aber man muss immer einen Schritt zurücktreten und sich fragen, was das Unternehmen wirklich braucht und welchen Return on Investment es bietet“, sagt Thuiner. Sie ist skeptisch gegenüber klassischen Legal-Tech-Lösungen. Lieber nutzt sie Systeme, die im Business bereits etabliert sind, und die dann an die Bedürfnisse der Rechtsabteilung angepasst werden. „Dadurch vermeiden wir Systembrüche und können den Einsatz gegenüber dem Business besser argumentieren. Wir sind schließlich die Rechtsabteilung, keine Archivierungsstelle.“ Im Augenblick setzt Myflexbox deshalb auf ein selbst entwickeltes Vertragsmanagement-System, das auf Microsoft-Technologie basiert. Von der Idee bis zur vollständigen Umsetzung habe es rund acht Wochen gedauert – bei immerhin 1.500 Verträgen. „Jetzt gibt es für jeden Standort auf einen Click die entsprechenden Vertragsdaten, zum Beispiel die Vertragslaufzeit, Kündigungsmöglichkeiten, finanzielle Eckpunkte“, sagt Thuiner. Zudem wird für Anfragen auch ein Ticketing-System eingesetzt, das auch im Software-Development- und der IT im Einsatz ist. Dadurch spart das Unternehmen Lizenzkosten und das Business ist bereits an das Tool gewöhnt.

### **Einsparungen und Effizienzsteigerung**

KI werde in Zukunft weitere spannende Anwendungsfälle bieten, darunter Protokollierung, Compliance-Checks und Predictive Analytics, ist sich Stefanie Thuiner sicher. Besonders interessant sei die Möglichkeit, Wahrscheinlichkeiten von Gerichtsentscheidungen besser darzustellen: „Noch basiert das oft auf Bauchgefühl. Das Business würde es jedoch begrüßen, eine konkretere Einschätzung zu bekommen, etwa in Markenstreitigkeiten oder Arbeitsrechtsverfahren. Das wird jedoch noch dauern.“ Thuiner selbst nutzt KI intensiv: „Ich bin Heavy User von ChatGPT.“ Das Unternehmen prüfe gerade die Chancen von Copilot, der KI von Microsoft. „Wir wollen unbedingt bei diesen Entwicklungen dabei sein.“ Studien

würden zeigen, wie durch KI Kosten gespart und Effizienz gesteigert werden könne. „Bereits jetzt lasse ich anonymisierte Verträge von ChatGPT analysieren. Das ist für den ersten Aufschlag sehr hilfreich.“ Wichtig sei es, sich nicht nur auf die Fehler zu konzentrieren: „Es ist schade, dass oft nur über die Schwachstellen gesprochen wird und nicht über die Möglichkeiten künstlicher Intelligenz.“ Die neue KI-Verordnung sieht Thuiner nicht so negativ, wie das Gesetz häufig diskutiert wird. „Aus Sicht der Wettbewerbsfähigkeit mag das nicht optimal sein, aber Europa war auch beim Datenschutz Vorreiter, und inzwischen hat sich jeder daran gewöhnt.“ Die Gefahr der Überbürokratisierung bestehe allerdings – einige Unternehmen könnten sich entscheiden, lieber gar nichts mehr beim Thema KI zu tun. Dennoch glaubt Thuiner, dass sich das Thema langfristig regeln wird: „So wie beim Datenschutz sollte auch das kein Stolperstein sein.“

### **Die Rechtsabteilung als Innovator**

Künstliche Intelligenz wird die Arbeit in Rechtsabteilungen grundlegend verändern, ist sich Dr. Matthias Weiss sicher. Er ist General Counsel der Scholz Group, einem global operierenden Spezialisten für Metallrecycling. Dr. Weiss geht davon aus, dass sich nicht nur interne Prozesse wandeln, sondern auch neue Zuständigkeiten entstehen werden. „Hier wird es darum gehen, dass die Rechtsfunktion diese Zukunft aktiv mitgestaltet und nicht nur Prozesse digitalisiert.“ Nach ihrer Rolle als Business Enabler und strategischem Partner könne sie nun zusätzlich zum Innovationsmotor im Unternehmen werden. Viele Rechtsabteilungen hätten bereits Erfahrung mit komplexen Transformationsprozessen, etwa im Bereich Mergers & Acquisitions (M&A), und stünden an der Schnittstelle zu allen Unternehmensbereichen. Rechtsabteilungen bräuchten zudem Datenschutz und Governance von Anfang an mit ins Spiel. Doch Dr. Weiss betont: „Es geht nicht nur darum, die Prozesse effizienter abzubilden, wir müssen neue Anwendungsfälle erkennen und aktiv suchen.“ KI könne helfen, Entscheidungen datenbasiert und noch effizienter zu treffen. Vor allem für General Counsel, die auch das Board Office führen, böte sich hier großes Potenzial. In den vergangenen Wochen testete sein Team verschiedene KI-Anwendungen zur Vertragsgenerierung. Ziel war nicht nur Effizienz, sondern echte Wertsteigerung. „Wir haben mehr als zehn verschiedene